



Simon Krautschick, der neue Pastor der Siebenten-Tags-Adventisten, im Kirchsaal des Adventhauses in Dresden-Striesen.

Foto: Dietrich Flechtner

Sabbatruhe ohne Alkohol und Tabak

Für die Adventisten in Dresden beginnt Advent schon am heutigen Sonnabend

VON TOMAS GÄRTNER

Am Sonntag beginnt offiziell die Zeit des ungeduldigen Wartens. Für die einen auf den Weihnachtsmann; für Christen auf das Fest der Menschwerdung Gottes im Stall von Bethlehem. Auf das lateinische „adventus domini“, also „Ankunft des Herrn“, geht unser Wort Advent zurück. Eine evangelische Glaubensgemeinschaft trägt es sogar im Namen: die Adventisten. Ausführlich lautet ihre Bezeichnung „Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten“.

Ihre ältesten Wurzeln sieht sie in den Urgemeinden Palästinas sowie in der Reformation von Johannes Calvin und Martin Luther. Gegründet haben sie sich 1863 in den USA – nach der sicheren Erwartung, Jesus Christus werde alsbald auf die Erde zurückkehren. Als das im vorhergesagten Jahr 1844 ausblieb, gab es Enttäuschung und Trennungen. Geblieben ist diese Gemeinschaft, die sich seit 2007 als Freikirche bezeichnet – mit der Hoffnung auf die zweite Wiederkunft Christi, Rettung und Erneuerung der Welt – auch ohne festes Datum.

Den Beginn der Adventszeit feiern sie im Adventhaus in Striesen, in einer der beiden Dresdner Gemeinden, mit einem Konzert des Mitteldeutschen Motettenchores aus Erfurt; allerdings bereits einen Tag eher als andere Christen: am heutigen Sonnabend. Ebendies ist jener „siebente Tag“, den sie als Feiertag wählten, in der Rückbesinnung auf die ersten Christen, die aus jüdischen Gemeinden hervorgingen und den Sabbat heiligten. „Ruhetag, das heißt, sich Zeit für die Familie nehmen zu können, für das Zusammensein in der Gemeinde, für

Ältere, für gemeinsames Essen und Spielen miteinander“, sagt Simon Krautschick. Der 48-Jährige ist seit September neuer Pastor der Gemeinde (DNN berichteten). Ein Mann, der in die Gemeinschaft der Adventisten hineingeboren ist und sich schon als Jugendlicher dort engagierte. Einer seiner Urgroßväter gehörte zu den ersten Adventisten in Dresden. Zu zwölf hatten sie sich erstmals 1901 zu einem Gottesdienst zusammengefunden, im damaligen Hotel „Stadt Petersburg“ am Neumarkt.

Vertraut ist Pastor Krautschick auch mit dem normalen Arbeitsalltag. Elektriker hat er gelernt, im Stahl- und Walzwerk Riesa, hat dort und bei der Reichsbahn in Leipzig gearbeitet. „Doch dann brauchte ich eine neue Herausforderung im Leben“, erzählt er. 1988 ging er zum

fünffährigen Studium nach Friedensau bei Magdeburg, an die „Missions- und Industrieschule“ der Adventisten, die dort seit 1899 steht. 1990 erlebte er, wie sie Theologische Hochschule wurde. Der Fall des Eisernen Vorhangs öffnete ihm den Weg zum Studium in Berrien Springs in den USA, wo er seinen Master machte. 2000 Studenten aus aller Welt gab es dort. „Das hat mir neue Einblicke in andere Kulturen gegeben.“ Danach war er Pastor in Gera, anschließend zwölf Jahre im Vorstand der Adventisten für Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin und Brandenburg. „Das eigentliche Leben aber pulsiert in der Ortsgemeinde“, meint er.

Jetzt steht er sonnabends beim Gottesdienst als Pastor vor ihnen am Pult in dem mit hellem Holz getäfelten Saal oben in der 1. Etage des 1950 nach Plä-

nen des Architekten Max Franz errichteten Adventhauses an der Haydnstraße. Mindestens 160 Menschen finden hier Platz. Scheint die Sonne, leuchtet das runde Buntglasfenster mit den Symbolen der vier Evangelisten. Einen Altar gibt es nicht, lediglich ein schlichtes Holzkreuz an der Wand. Auch die Orgel steht vorn, rechts daneben ein Flügel, in der Ecke ein Schlagzeug. Mittelpunkt des Gottesdienstes ist die Predigt, die bis zu einer Dreiviertelstunde dauern kann. Zum vertiefenden Bibelgespräch setzen sie sich in mehreren kleinen Kreisen zusammen. „Aber auch die Musik ist wichtig“, so der Pastor. „Wir singen viel.“

Am 5. Dezember gehört der Raum den Jugendlichen. Mit Spielszenen, Videoclips und Bandbegleitung gestalten sie dann ihren „Highlight“-Gottesdienst. „Ihre Verbindung wird gehalten“ lautet das Motto diesmal. Es geht um jene Verbindungen, über die ein Christ mit Gott kommuniziert, das Gebet vor allem. Christ zu sein, bedeutet für Adventisten Heil-Sein im umfassenden Sinn. Dazu gehört neben bereichernden Beziehungen zu Gott und zu anderen Menschen auch gesunde Lebensführung. Adventisten wird empfohlen, auf Rauchen und Alkohol zu verzichten. Beim Abendmahl wird Traubensaft statt Wein gereicht. Auch Schweinefleisch meiden sie, so wie es im Alten Testament steht.

Gemeinde heute zu sein bedeute mehr, als sich regelmäßig bei Gottesdiensten zu treffen, sagt Krautschick. Das wollen sie in ihrem Projekt „Lebensraum“ zeigen: eine Vielfalt an Gruppen und Treffs für alle Generationen. „Beziehungen untereinander aufzubauen, das ist unsere Idee von Gemeinde.“

Adventisten Dresden

Löbtau: Gemeindezentrum Dresden-West, Poststr. 13 (Ecke Schillingstr.); Pastor Andreas Hildebrandt; Gottesdienst Sonnabend, 9.30 Uhr; rund 120 getaufte Gemeindeglieder, dazu etwa 50 Kinder und Jugendliche

Striesen: Adventhaus, Haydnstr. 16; Pastor Simon Krautschick; rund 180 getaufte Mitglieder, dazu rund 50 Kinder und Jugendliche

Konzert: Sonnabend, 28. November, 17 Uhr, Adventhaus, Haydnstr. 16, Adventsmusik „Machet die Tore weit“ mit dem Mitteldeutschen Motettenchor (Erfurt); Motetten von Johann Eccard, Heinrich Schütz und Andreas Hammerschmidt, Kantaten „Machet die Tore weit“ von

Tobias Michael und „Süßer Trost, mein Jesus kömmt“ (BWV 151) von Johann Sebastian Bach; offen für alle; Eintritt frei, Spende erbeten

Highlight-Gottesdienst: Sonnabend, 5. Dezember, 16.16 Uhr; „Ihre Verbindung wird gehalten“; Predigt von Jugendpastor Stephan Gäbel; offen für alle

Geschichte: 1863 gegründet in den USA; 1889 deutsche Advent-Mission von Hamburg aus; 1899 Eröffnung der „Missions- und Industrieschule Friedensau“ bei Magdeburg (1990 Theologische Hochschule); 1901 erste Adventgemeinde in Dresden

gä

➔ www.sta-dresden.de